

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Lau, Markus / Schmidt, Matthias / Schumacher, Thomas (eds.), Sprachbilder und Bildsprache*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Lampe, Peter

Exegetisch-hermeneutisches Plädoyer für kirchliches Trauen gleichgeschlechtlicher Paare in: *Lau, Markus / Schmidt, Matthias / Schumacher, Thomas (eds.), Sprachbilder und Bildsprache*. Studien zur Kontextualisierung biblischer Texte. Festschrift für Max Küchler zum 75 Geburtstag, pp. 457-462

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019 (Novum Testamentum et Orbis Antiquus, Studien zur Umwelt des Neuen Testamente 121)

<https://doi.org/10.13109/9783666516986.457>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Lau, Markus / Schmidt, Matthias / Schumacher, Thomas (Hg.), Sprachbilder und Bildsprache* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Lampe, Peter

Exegetisch-hermeneutisches Plädoyer für kirchliches Trauen gleichgeschlechtlicher Paare in: *Lau, Markus / Schmidt, Matthias / Schumacher, Thomas (Hg.), Sprachbilder und Bildsprache*. Studien zur Kontextualisierung biblischer Texte. Festschrift für Max Küchler zum 75 Geburtstag, S. 457-462

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019 (Novum Testamentum et Orbis Antiquus, Studien zur Umwelt des Neuen Testamente 121)

<https://doi.org/10.13109/9783666516986.457>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Exegetisch-hermeneutisches Plädoyer für kirchliches Trauen gleichgeschlechtlicher Paare

Peter Lampe

Im Versuch, sich vom Literarsinn biblischer Traditionen zu emanzipieren, ringen die Kirchen derzeit über die Legitimität kirchlicher Segnungen und Trauungen von gleichgeschlechtlichen Paaren. Ähnlich lebhaft diskutieren die Synagogen verschiedener Couleur.¹ Das biblische Erbe scheint eindeutig. Leviticus 18,22 und 20,13 ächten Geschlechtsverkehr zwischen erwachsenen Männern. Mischna und Talmud bekräftigen das Tabu.² Über lesbische Beziehungen handelt die Hebräische Bibel nicht, doch bezieht die antike jüdische Tradition die Leviticus-Stellen auch auf Frauen – ebenso wie Paulus in Röm 1,26b.³

Der Kontext der beiden Leviticus-Stellen (v.a. Lev 18,3.24f.27.30) legt nahe, dass ihr Verbot Israel bei der Suche nach Eigenidentität von ägyptischen und kanaanäischen Sexualpraktiken abgrenzen sollte.⁴ Möglich ist deshalb, dass die Tabuisierung homosexuellen Verkehrs (18,22) besonders auf die aus dem kanaanäischen Fruchtbarkeitskult zuweilen auch ins Volk Israel eingedrungene (Dtn 23,18b; 2 Kön 23,7; 1 Kön 14,24) männliche Tempelprostitution abzielte. Doch änderte dies nichts an dem allgemeinen Charakter des Verbots, wie Lev 20,13 zeigt.

Kategorisch fällt auch das Tabu jeglichen gleichgeschlechtlichen Verkehrs in Röm 1,26-27 aus. Daran rütteln nicht etwaige Diskussionen, ob Paulus in 1 Kor 6,9 lediglich homosexuelle Pädophilie oder homosexuelle Prostitution ächte.⁵ Röm 1,26-27 bleibt eindeutig.

Auch andere Relativierungen der biblischen Stellen überzeugen wenig. So versucht z.B. der Ludwigsburger Theologe und Pädagoge Siegfried Zimmer⁶ darzulegen, dass die Ächtungen der Bibel gar nicht das betreffen, was heute zur Debatte stünde, nämlich das kirchliche Segnen von schwulen oder lesbischen Partnern, die *auf Augenhöhe* sich begegnen – das heißt, ohne Ausnutzung von Machtgefällen wie bei sexuellen Handlungen mit Minderjährigen – und dabei *monogam* leben wollen, also auch nicht gleichzeitig bisexuell sich betätigen oder zusammen mit einer Frau in einer Familie leben. Dergleichen Augenhöhe und monogame Ausrichtung von Schwulsein habe es in der Antike gar nicht gegeben, weshalb die Bibelstellen auf etwas anderes abzielten, als was heute zur kirchlichen Debatte stünde.

¹ Leicht zugänglich z.B. der Einblick in die innerjüdische Diskussion bei Felice-Judith Ansohn, Juden und Homosexualität, online 17.2.19: <http://www.hagalil.com/deutschland/yachad/homosexual.htm> (mit Lit.).

² mSanhedrin 7,4; bSanhedrin 54a; mKidduschin 4,13,15; bKidduschin 82a; bNedarim 51a.

³ Sifra 9,8: 2./3. Jahrhundert n. Chr.; bJevamot 76a. Nicht nur zur modernen, sondern auch antiken Diskussion innerhalb des Judentums z.B. Felice-Judith Ansohn (s.o. Anm. 1). Selbst wenn Paulus in Röm 1,26b auch noch andere Praktiken im Auge gehabt haben sollte, z.B. Sexualverkehr während der Monatsblutung, wäre dadurch lesbischer Verkehr angesichts der Parallelität zu 1,27 nicht ausgeschlossen.

⁴ Vgl. auch Gen 9,20-25.

⁵ Dagegen zuletzt nach neuem Aufrollen der Debatte und der philologischen Evidenz John G. Cook, μαλακοί and ἀρσενοκοῖται: In Defence of Tertullian's Translation, NTS 65 (2019), 332-352. Unspezifisch bezeichnet ἀρσενοκοίτης (auch in 1 Tim 1,10) einen Mann, der einen anderen Mann penetriert, und μαλακός den passiven Teil einer gleichgeschlechtlich-sexuellen Beziehung (was ein minderjähriger Junge sein kann, aber nicht muss).

⁶ Leicht zugänglich seine verbreitete Rede online 17.2.19: <https://www.youtube.com/watch?v=VLF-umCdAkg>.

Die kritischen Nachfragen folgten auf dem Fuß. Kannte die Antike Homosexualität zwischen auf Augenhöhe Gleichgestellten nicht, sondern nur die Knabenliebe eines älteren Mannes, wie Zimmer behauptet? Kannte sie keine monogame Treue zwischen Gleichgeschlechtlichen? Der antiken Gegenbelege werden mit Recht viele ins Feld geführt. Den von zum Beispiel Mario Wahnschaffe zusammengestellten⁷ füge ich Aristophanes Rede in Platons Symposium (189c-193d) als besonders eindrucksvollen Text hinzu, in der er homosexuelle Beziehungen nicht nur zwischen Älteren und Jüngeren, sondern auch zwischen gestandenen Männern, die Staatsämter zu bekleiden vermögen, also auf Augenhöhe sich begegnen, als besonders treu rühmt (192b[fin].c.d.e) – angeblich treuer als bei heterosexuellen Verbindungen (191d.e) – und so den verbreiteten Vorwurf der Schamlosigkeit des Schwulseins zu widerlegen sucht.

Ich wähle einen anderen Weg, uns den biblischen Texten zu nähern, ohne weder ihr kategorisches Ächten zu leugnen noch ihre Treffsicherheit auf die von der Kirche zu segnenden oder zu trauenden Paare in Frage zu stellen. Zweifelsohne brechen die genannten fünf Bibelstellen (Lev 18; 20; Röm 1; 1 Kor 6; 1 Tim 1) den Stab über *jedwede* gleichgeschlechtliche Praxis. Dennoch sind diese fünf Textstellen *innerhalb des Kanons* in ihrer Normativität für uns zu relativieren – durch Sachkritik an der Bibel *mit der Bibel selbst*, also nicht leichter Hand mit Vorstellungen, die wir aus unserer Moderne oder Postmoderne mitbringen, um den Bibeltext als veraltet zu deklarieren. Das wäre billig. Zu billig wäre aber auch, allgemein das biblische Agape-Gebot gegen jenes biblische Verbot zu stellen – im Stile von „So lieblos können wir mit unseren schwulen und lesbischen MitchristInnen nicht umgehen; wir müssen ihnen mit liebevoller Toleranz begegnen.“ Heißt Liebe, alles gut zu heißen und zu tolerieren? Sicher nicht.⁸

Ich schlage vor, 1 Korinther 7,3-6 in die Debatte einzuführen, Paulus nüchternes Eheverständnis, und dieses auf hermeneutische Konsequenzen auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften hin abzuklopfen. Von 1 Korinther 7 her ist Sachkritik an Paulus traditionalistischem Wiederholen jüdischer Tradition in Röm 1,26-27 (1 Kor 6,9) zu üben und zu einer Legitimation heutiger kirchlicher Trauungen von schwulen und lesbischen Paaren vorzudringen.

Paulus nüchternes Eheverständnis (1 Kor 7,3-6)

Innerhalb der monogamen heterosexuellen Ehe (1 Kor 7,3-6) ist für Paulus das Ausleben von Sexualität nicht nur erlaubt, die Partner sind aus seiner Sicht sogar verpflichtet, die sexuellen Bedürfnisse des Gegenübers zu befriedigen. Denn jeder der Ehepartner hat Anrecht auf den Körper des anderen. Keiner kann über den eigenen Körper verfügen, ohne auf die Ansprüche des anderen auf diesen Körper Rücksicht zu nehmen (7,3-4). Paulus Eheausführungen überraschen an mehreren Punkten:

- Die Formulierungen von 7,3-4 erstaunen in ihrer konsequenten Reziprozität. Jegliche Schlagseite, etwa dass nur die Frau die Lust des Mannes zu befriedigen

⁷ Mario Wahnschaffe, Prof. Dr. Siegfried Zimmer und die „schwule Frage“, online 17.2.19: <https://www.mariowahnschaffe.de/blog/einzelpredigten/prof-dr-siegfried-zimmer-und-die-schwule-frage>.

⁸ Akzeptierendes Tolerieren unterscheidet sich vom geduldigen Aushalten (1 Kor 13,7), das nicht zuletzt geduldiges Erleiden von (nicht-akzeptiertem) Unrecht meint.

hätte, wird vermieden. Beide Geschlechter werden gleich in ihren Anrechten und Pflichten dargestellt. Eine parallele chiasmische Struktur lässt sich beobachten:

Pflicht des Manns (= Recht der Frau) – Pflicht der Frau (= Recht des Manns)
Recht des Manns (= Pflicht der Frau) – Recht der Frau (= Pflicht des Manns).

Statt sich selbst zu besitzen, besitzen die Ehepartner einander. Sie sind verantwortlich für das Befriedigen des anderen. Ihre Beziehung beruht auf gegenseitigem Einverstehen (7,5).⁹

- Für den, dem Gott das Charisma der sexuellen Askese nicht schenkte, ist die Ehe dazu da, den Sexualtrieb sich ausleben zu lassen, Lust zu befriedigen und so *Porneia*, das heißt für Paulus, jede sexuelle Begegnung außerhalb der Ehe, zu vermeiden (7,2.5[fin].9[fin]). Die Ehe stellt sich für den Asketen Paulus, so ist zu folgern, als kleineres Übel dar. Von einem sakramentalen Verständnis der Ehe ist dieser Text weit entfernt.
Gefolgert werden kann zudem, dass das Sexualleben in der Ehe gut sein muss, damit die Ehe ihren Zweck erfüllen kann, „satanische“ (7,5b) *Porneia*-Verlockungen von außen abzuwehren. Beide Partner sind gleichermaßen für diese Art der Pflege der Ehe verantwortlich. Dass ein derartiger ehelicher „Hedonismus“ auf der Linie der Überlegungen eines Asketen liegt, überrascht, ist aber konsequent, wenn *Porneia*-Vermeidung für den Asketen Paulus ein der Ehe übergeordnetes Ziel ist.
- Konsequent ist dann auch, dass der Asket Paulus nicht die Frequenz des sexuellen Verkehrs in der Ehe limitiert, sondern umgekehrt die sexuelle Abstinenz in der Ehe begrenzt. Vers 7,5 tönt so, als würde jemand sagen: „Habt so viel Sex wie möglich in der Ehe“.¹⁰
Paulus begrenzt in 7,5 die Abstinenz innerhalb der Ehe, indem er jene an drei Bedingungen knüpft. (1) Sie sollte zeitlich begrenzt sein. (2) Beide Partner müssen mit ihr einverstanden sein. Sie kann nicht einseitig aufgezwungen werden. (3) Nur zum Zweck des Gebets, also zur Pflege der Christusbeziehung, sollte zeitweilig abstinent gelebt werden. Auf die Idee, dass Ehepartner Spiritualität auch gemeinsam leben könnten, kommt der unverheiratete Paulus nicht.

⁹ Die aus heutiger Sicht vorbildliche Reziprozität und Gleichstellung der Geschlechter in 1 Kor 7 wird in 1 Kor 11 teilweise durchlöchert, wo Paulus seinen Kulturschock über die unbedeckten Köpfe der Korintherinnen verarbeitet; in seiner Heimatstadt Tarsus liefen die Frauen burkaähnlich verhüllt herum (Dio Chrysostomus, Oratio 33,48). In seinem Plädoyer für das Kopfbedecken der westlicheren Korintherinnen greift er auch auf die Genesis zurück und redet nun doch wieder traditionalistisch vom Mann als Haupt der Frau, wovon in 1 Kor 7 bei den Eheausführungen kein Wort fiel. Der Text von 1 Kor 11,2-16, theologisch-argumentativ das Schwächste, das Paulus je schrieb, kann in seiner Argumentation Schritt für Schritt dekonstruiert werden. Es bleibt am Schluss nur das Argument: Im Osten haben die Gemeinden es immer so gemacht! Siehe zu den Einzelheiten Peter Lampe, Paulus und die erotischen Reize der Korintherinnen (1 Kor 11,2–16), in: Reiner Knieling, Andreas Ruffing, Walter Bühlmann, ed., *Männerspezifische Bibelauslegung: Impulse für Forschung und Praxis*, Biblisch-theologische Schwerpunkte 36; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012, 196-207.

¹⁰ Der Apostel schützt sich dann freilich auch gleich gegen ein mögliches Missverstehen und fügt hinzu: Versteht mich nicht falsch; das ist jetzt keine Anordnung an alle Christen (sich zu verheiraten und dann viel Geschlechtsverkehr zu haben), sondern eine Konzession an die, die nicht wie ich die Gnadengabe haben, ehelos-asketisch zu leben (7,6f).

Abstinenz in der Ehe zu begrenzen, war damals weniger sensationell, als es scheinen mag. Auch das rabbinische Judentum diskutierte leidenschaftlich über die maximal erlaubte Länge abstinenter Phasen in der Ehe, nicht etwa über eine Obergrenze der Frequenz ehelichen Geschlechtsverkehrs. Rabbi Eliezer in der Mischna (mKetubot 5,6) entschied: Die, die nicht arbeiten, sollen jeden Tag mit ihrer Frau schlafen, Arbeitende mindestens zweimal die Woche, Eseltreiber wenigstens einmal pro Woche und Kameltreiber einmal im Monat; Seeleute auf großer Fahrt wenigstens einmal im Halbjahr.

- An keiner Stelle erwähnt Paulus Fortpflanzen als Zweck der Ehe. Nachkommen spielen für Paulus Eheverständnis keine Rolle.¹¹

Hermeneutische Anwendung

Wie sind die Linien des Textes hermeneutisch auszuziehen? In 1 Korinther 7 lässt Paulus den Korinthern die Freiheit, zwischen Askese und monogamer heterosexueller Partnerschaft zu wählen. Er ließ damit wenigstens eine rudimentäre Pluralität der Lebensstile zu. Zu fragen ist, ob diese Freiheitslinie hermeneutisch weiter auszuziehen ist oder ob wir eher die restriktive Linie des Textes weiterverfolgen sollen, auf der alle Formen von Sexualität außerhalb der monogamen heterosexuellen Partnerschaft *Porneia* sind.

Auf der zweiten Linie fuhren die Kirchen in der Geschichte ab, denn sie hielten sich an Paulus ethische Konklusionen als normatives Gelände, nicht an die Kriterien, die den Apostel zu solchen Konklusionen führten. Wir haben – im Gegensatz zu anderen neutestamentlichen Autoren – bei Paulus den Luxus, dass er sich oft genug müht, seine apostolischen Empfehlungen argumentativ zu begründen; nicht immer greift er traditionalistisch auf unhinterfragte Erbstücke zurück wie im Falle der Tabuisierung der Homosexualität. Halten wir uns an Paulus Kriterien hinter seinen Entscheidungen als normatives Gelände, dann könnte es sein, dass wir zu anderen Konklusionen in der Situation des 21. Jahrhunderts vorstoßen, als Paulus dies tat.

Mit anderen Worten, ich schlage vor, die Kriterien und den Gedankengang, die Paulus zur Begründung der heterosexuellen Ehe benutzt, auf homosexuelle Partnerschaften anzuwenden – vorurteilslos.

¹¹ Anders als im antiken Judentum. Mischna und babylonischer Talmud basieren ihr Ablehnen von Homosexualität u.a. auf der Kinderlosigkeit, die mit ihr einhergehe, denn schließlich gelte das Fruchtbarkeitsgebot von Gen 1,28 (mJevamot 6,6; bJevamot 63b). Weitere Gegenargumente (bNedarim 51a): Wenn ein Mann Frau und Kinder für einen anderen Mann verlässt, werde die Familie zerstört. Oder bSanhedrin 58a: Homosexualität widerstrebe der menschlichen Natur und Schöpfungsordnung von Gen 2,24. Empirisch ist heute einzuwenden, dass sich in der „Natur“ eine Vielfalt von Möglichkeiten, Sexualität zu leben, beobachten lässt; theologisch, dass alle Menschen Abbild Gottes (Gen 1,27) sind, nicht nur die Heterosexuellen (dazu s.u.). – Wenn die Ehe Paulus zufolge der Befriedigung sexueller Lust dient und nicht allein der Proliferation, folgt für den Ethiker heute, dass auch Geburtenkontrolle auf der Linie dieses biblischen Textes liegt. Ein Argument für Abtreibung ist daraus freilich nicht zu schmieden.

- Paulus hält fest: Askese wäre eigentlich die beste Option. Wem aber das „Gottesgeschenk“ (Charisma) nicht gegeben wurde, sich sexueller Aktivität zu enthalten, zu der ihn sein sexueller Impuls treibt, der soll eine monogame Partnerschaft eingehen, um *Porneia* zu vermeiden.
- Das Zugeständnis, das Paulus hier macht, ist sowohl auf hetero- als auch homosexuelle Verbindungen anzuwenden. Denn heute wissen wir, dass Homosexualität in den allermeisten Fällen auf Faktoren zurückzuführen ist, die nicht der moralischen Willenskraft unterliegen: epigenetische, pränatale und andere Faktoren – ohne dass in diese Diskussion hier einzusteigen ist. Diese Faktoren machen jene sexuelle Orientierung aus, jenen von Paulus apostrophierten sexuellen Impuls, dem niemand sich durch Willenskraft zu entziehen vermag, wenn Gott das Charisma der Askese nicht schenkte. Entgegen antik-jüdischer Tradition, die an die Willenskraft des Menschen appellierte und Homosexualität als moralisches Defizit wertete, wissen wir heute, dass homosexuelle Neigung nicht durch Willenskraft, Therapie oder heterosexuelle Ehe umorientiert wird. Der schwule Mann und die lesbische Frau nehmen sich als so geschaffen wahr. Auch die Hautfarbe ändert niemand, wenn er sich willentlich anstrengt.
- Sind wir bereit, dies zuzugestehen und so dem empirischen Wissen unserer Zeit Raum zu geben, beziehen sich *zwangsläufig* alle Aussagen von 1 Korinther 7,3-6 über die heterosexuelle Partnerschaft auch auf homosexuelle Verbindungen. Unter diesem Blickwinkel ist der Text nochmals von vorne zu lesen: Gab Gott dir die Askese nicht als Charisma mit, dann lebe deinen hetero- oder homosexuellen Impuls aus, mit dem du von Gott geschaffen wurdest. Lebe ihn aus – jedoch in einer Partnerschaft, in der ihr beide auf Augenhöhe mit gleichen Anrechten und Pflichten einander begegnet. Lebe ihn aus in Monogamie, damit du nicht rastlos in Unverbindlichkeiten diesem Impuls nachgehen musst.

Diesen paulinischen Überlegungen entsprechend wäre der Kirchen Auftrag, solche Paare in ihrer Zweisamkeit zu stabilisieren, wenn sie dies möchten, anstatt sich der Pflege solcher Verbindungen zu entziehen oder sie gar unter Feuer zu nehmen. Ihre Aufgabe wäre, zu stabilisieren nicht nur durch Seelsorge und rituellen Segen, sondern auch durch die Trauung gleichgeschlechtlicher Kinder Gottes?¹²

¹² Populäre, kürzere Fassungen dieses überarbeiteten Beitrags erschienen in kirchlichen Blättern: Die Legitimität kirchlicher Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare: Last und Chance biblischen Erbes, in: *Rundbrief für den evangelischen Religions-Unterricht im Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt* 8 (Sept. 2016) 2-6; Die Legitimität kirchlicher Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare: Last und Chance biblischen Erbes, in: *Religionsunterricht Aktuell*, ed. by Schuldekan des Evangelischen Kirchenbezirks Markgräflerland, 7/1 (2017) 6-10; Der Bibel treu: Mit Paulus für Trauung gleichgeschlechtlicher Paare, in: *Zeitzeichen: Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft* 18/1 (2017) 42-44.

